

GHS-Arbeitskreise

AK Geragogik: Wie umgehen mit dem eigenen Älterwerden?

Arbeitsgemeinschaft

Merchert, Eckehart

Sa, 14-täglich, 10:00 - 13:00, 03.11.2012 - 01.12.2012, 1502 - 306 II 306

Sa, wöchentl., 10:00 - 13:00, 12.01.2013 - 19.01.2013, 1502 - 306 II 306

Sa, Einzel, 10:00 - 13:00, 02.02.2013 - 02.02.2013, 1502 - 306 II 306

Kommentar

Jeder möchte gerne alt werden. Nicht jeder möchte jedoch ebenso gerne alt sein. Wie die Altersforschung zeigt, fühlen fast alle Menschen jenseits des Erwerbslebens sich selbst nicht als alt - alt sind immer nur die anderen. Warum ist das so? Und woher kommt dieser Widerspruch?

Die Eigenschaft „alt“ besagt im öffentlichen Bewusstsein: hilflos, pflegebedürftig, auf andere angewiesen und zu nichts mehr nützlich sein - Folgeerscheinungen von abnehmenden Körper-, Gefühls- und Geisteskräften. Geringe Offenheit für Veränderungen und Neuerungen verstärken diesen Eindruck. Der so genannte vierte Lebensabschnitt lässt ein wenig erfreuliches Lebensende erwarten. Ist das aber eine unabänderliche Tatsache? Halten wir sie für real, erscheint es richtig, sich am Ideal des Jungfühlers festzuklammern, das Bedrohliche des Altseins auszublenden und zu hoffen: „Für mich wird es schon nicht so schlimm kommen!“

Gibt es nun im Alter überhaupt Lebensaufgaben, die nicht dem Leitbild „fit and forever young!“ verbunden sind? Eine Begleitung bei der Arbeit an Sinn bezogenen Lebenszielen des Alters bietet die Geragogik, eine neuerliche Zweigwissenschaft der Gerontologie. Sie zeigt Wege, auf denen wir für unsere Mit- und Umwelt offen bleiben und so Bedeutsames erleben können. Das Bedeutsame erschließt uns Sinn und Ziele für eine persönliche Lebensgestaltung, in der das Wollen und das Können zusammen wirken und Erfüllung schenken. Im Arbeitskreis wollen wir uns gemeinschaftlich über diese Wege und ihre möglichen Ziele Klarheit verschaffen, die schließlich jeden Teilnehmer zu seinem situationsgerechten Handeln motiviert.

Bemerkung

Begrenzte Teilnehmerzahl. Anmeldungen sind ab Donnerstag, den 27.09.2012, 9:00 Uhr möglich:

Tel. (0511) 762-5687 oder
ghs-info@zel.uni-hannover.de

Literatur

Annelie Keil, Auf brüchigem Boden Land gewinnen, Kösel Verlag, 2012.

Herrad Schenk, Der Altersangst-Komplex, Becksche Reihe Tb. 1755, 2007.

Simone Rethel, Sag nie, du bist zu alt, Westend Verlag, 2010.

Viktor E. Frankl, Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn, Piper Tb. 289, 2011.

Arbeitskreis Philosophie "Was ist der Mensch?"

Seminar

von Wieding-Wittel, Silvia

Sa, 14-tägig, 11:00 - 16:00, 03.11.2012 - 01.12.2012, 1502 - 309 II 309

Sa, Einzel, 11:00 - 16:00, 12.01.2013 - 12.01.2013, 1502 - 309 II 309

Kommentar

In diesem Semester sollen Themen aus der Lebensphilosophie und der Existenzphilosophie bearbeitet und ausführlich diskutiert werden.

Dazu werden wir Aussagen von Platon, Aristoteles, Hildegard von Bingen, Leibniz, Rousseau und Immanuel Kant heranziehen.

Bemerkung

Begrenzte Teilnehmerzahl. Anmeldungen sind ab Donnerstag, den 27.09.2012, 9:00 Uhr möglich:

Tel. (0511) 762-5687 oder
ghs-info@zel.uni-hannover.de

Literatur

Platon: Der Staat.

Aristoteles: Politik.

Hildegard von Bingen: Biografie.

Leibniz: Monadologie.

Rousseau: Emile.

Kant: Kritik der reinen Vernunft.

Alle Ausgaben werden akzeptiert!

Lektürekurs: Sigmund Freud: „Das Unbehagen in der Kultur“

Arbeitsgemeinschaft

Breslauer, Burkhard

Mo, wöchentl., 10:00 - 12:00, 05.11.2012 - 28.01.2013, 1209 - 002 Maggiwürfel

Kommentar

"Jeder Staat ist auf Gewalt gegründet" - es ist kein Zufall, dass diese These Trotzki's, die er aus seinen russischen Revolutionserfahrungen hergeleitet hatte, von Max Weber nachhaltig bejaht und verteidigt worden ist [siehe: "Politik als Beruf", 1919]. Im Gegensatz zu der Machtpragmatik dieser beiden (und anderer zeitgenössischer) Gesellschaftstheoretiker hat Sigmund Freud - in etwa zeitgleich - einen anderen, nicht weniger folgenreichen Einstieg in die Problematik historischer Vergesellschaftung vorgelegt: "Die menschliche Kultur ruht auf zwei Stützen, die eine ist die Beherrschung der Naturkräfte, die andere die Beschränkung unserer Triebe." Dafür steht grundlegend seine Studie von 1930: "Das Unbehagen in der Kultur", eine der wichtigsten kulturtheoretischen Schriften des 20. Jahrhunderts.

Während sich die seinerzeit vorherrschenden Fortschrittsphilosophien in erster Linie der Frage widmen, wie die Menschen die Beherrschung der ihnen widerständig gegenüberstehenden Natur organisieren, um glücklich zu leben, wendet sich der Sozialpsychologe Freud vornehmlich der Frage zu, was den Menschen in ihrer jeweiligen Kultur und Gesellschaft an Versagungen abverlangt wird, wie also die Bilanz ihrer Glücks- bzw. Unglückserfahrungen ausfällt. Insoweit repräsentiert die Freudsche Psychoanalyse den Prototyp einer kritischen Sozialwissenschaft, die sich weniger an "Objekten" interessiert zeigt als vielmehr am gesellschaftlich verursachten "blinden Schicksal" ihrer Subjekte.

"Die Schicksalsfrage der Menschenart scheint mir zu sein, ob und in welchem Maße es ihrer Kulturentwicklung gelingen wird, der Störung des Zusammenlebens durch den menschlichen Aggressions- und Selbstvernichtungstrieb Herr zu werden. (...) Die Menschen haben es jetzt in der Beherrschung der Naturkräfte so weit gebracht, dass sie es mit deren Hilfe leicht haben, einander bis auf den letzten Mann auszurotten. Sie wissen das, daher ein gut Stück ihrer gegenwärtigen Unruhe, ihres Unglücks, ihrer Angststimmung" (a.a.O., S. 108)

Kontakt:

Burkhard Breslauer: Tel. 0511-55 25 80 / 0172-5404689

E-Mail: b.u.e.breslauer@t-online.de

E-Mail: otwin.massing@ffr.uni-hannover.de

Bemerkung

Begrenzte Teilnehmerzahl. Anmeldungen sind ab Donnerstag, den 27.09.2012, 9:00 Uhr möglich:

Tel. (0511) 762-5687 oder

ghs-info@zel.uni-hannover.de

Literatur

Sigmund Freud: *Das Unbehagen in der Kultur*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 9. Auflage März 2004.